

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand:
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
betrifft kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Genossenschaft Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag:
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 41

Donnerstag, den 19. Februar 1931

Jahrgang 103

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Minister Brauns über die Aufgaben der Gutachterkommission

— Berlin, 19. Febr. Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hielt gestern nachmittag einen Vortrag über die Aufgaben der von der Reichsregierung eingesetzten Gutachterkommission zur Beratung des Arbeitslosenproblems. Dr. Brauns führte dabei im wesentlichen aus, daß es heute in Deutschland rund fünf Millionen Arbeitslose gebe, von denen gegenwärtig mehr als 4 Millionen, also mehr als ein Fünftel der gesamten Arbeitnehmerchaft, in den verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe unterstellt würde. Die Reichsregierung habe nunmehr einen neuen Versuch gemacht, um die grundlegenden Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu klären und einen Gutachterausschuss eingesetzt, der diese Fragen prüfen solle. Dieser Ausschuss bestehe aus einem kleinen überparteilichen Kreise von Männern und Frauen, die nicht durch einen Interessenstandpunkt gebunden seien und von aller parteipolitischen Auffassung unabhängig wären.

Dr. Brauns schilderte dann, daß die Bildung der Kommission in der Öffentlichkeit eine unterschiedliche Aufnahme gefunden und daß es nicht an Angriffen auf sie gefehlt hätte. Da der Ausschuss aber Wert darauf lege, in der Öffentlichkeit richtig beurteilt zu werden, werde er die Öffentlichkeit laufend über seine Arbeiten unterrichten. Eine Gesamtlösung des Arbeitslosenproblems anzustreben, sei nicht Aufgabe der Kommission, vielmehr sei bestimmungsgemäß ihr Blick auf die konkreten und beschränkten Aufgaben deutscher Arbeitsmarktpolitik und deutscher Arbeitslosenhilfe gerichtet. Deshalb ergäben sich für ihre Arbeit in der Hauptsache zwei große Gesichtspunkte, die sich in die Fragen kleiden ließen:

Läßt sich im größeren Ausmaße als bisher zusätzliche Arbeitsbeschäftigung schaffen und welche Wege sind hierfür gangbar? Und: Ist es notwendig, die drei Formen der Arbeitslosenhilfe, die heute nebeneinander bestehen, nämlich Arbeitslosenversicherung, Krisenunterstützung und öffentliche Fürsorge, mehr als bisher aufeinander abzustimmen und jede für sich und im Verhältnis zueinander stärker dem veränderten Risiko der Arbeitslosigkeit anzupassen?

Die Kommission verfügt nach den Äußerungen von Dr. Brauns über ausgezeichnete Sachkenner des Versicherungsrechtes und der öffentlichen Fürsorge, während sie im übrigen so zusammengesetzt ist, daß die Probleme von allen Seiten der Theorie und der Praxis und nicht vom einseitigen Spezialistenstandpunkt aus Beleuchtung erfahren.

Das Agrarprogramm vor dem Reichskabinett

— Berlin, 19. Febr. Das Reichskabinett nimmt seine Arbeiten an der neuen Agrargesetzgebung heute vormittag wieder auf. Der Kanzler hat den Wunsch, die Vorlagen möglichst im Laufe des Tages zu verabschieden, so daß man in unterrichteten Kreisen mit einer Dauerlösung des Kabinetts rechnet. Es soll versucht werden, die erste Lesung der neuen Gesetzgebung mit der zweiten Beratung des Haushalts des Ernährungsministeriums, die in der nächsten Woche im Reichstag beginnt, zu verbinden.

Dem Kabinett liegen, wie wir erfahren, noch keine bestimmten Gesetzesentwürfe vor; vielmehr hat Minister Schiele bisher nur ein grundsätzliches Programm aufgestellt, das aus vier Teilen besteht:

1. Der erste Teil umfaßt die Zoll- und handelspolitischen Fragen, die mit den anderen beteiligten Ressorts besprochen worden sind. Er enthält auch die Forderung nach Verlängerung des Einfuhrzollsystems, der Zollermächtigung für Erbsen und ihre Ausdehnung auf die anderen Hülsenfrüchte. Er verlangt ferner das gleiche Zollsystem für Vieh- und Veredelungsprodukte und schließlich auch für Holz. Die Haupt Schwierigkeiten liegen in diesen beiden Punkten. Weiter tritt diese Denkschrift für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Italien ein, und zwar in der Form, über die sich der handelspolitische Ausschuss des Reichstages geeinigt hat. Der Reichsernährungsminister setzt

sich keineswegs für die Aufhebung des Handelsvertrages, sondern nur für die Lösung bestimmter Zölle ein.

2. Der zweite Teil enthält das gesamte Programm Schieles. Er geht von einer Darlegung der inner- und weltwirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft aus und kommt zu folgendem Ergebnis: Der Export der Agrarproduktion, der vor dem Kriege eine sehr erhebliche Rolle spielte, ist so stark gesunken, daß ein Ausgleich bei dem Konsum des eigenen Landes gesucht werden muß. Die Mittel hierzu liegen einmal in der Produktionsumstellung, wie sie in dem sogenannten Reichsbestellungsplan zum Ausdruck kommt. Er sieht die Einschränkung von Roggen-, Haber- und Rübenanbau vor und dafür eine Ausdehnung des Anbaues von Getreide und Sommerweizen, die Umwandlung geringer Böden in Grünlandwirtschaft, qualitative Hebung der Viehwirtschaft und andere Maßnahmen. Dazu tritt die Notwendigkeit, durch Verbesserung der Absatzverhältnisse im Inneren die Auslandswaren zurückzudrängen. Damit geht eine gleichmäßige Regelung des Verbrauchs Hand in Hand. Diesem Zweck dienen die Zwangsmaßnahmen (Vermahlung usw.), die der Reichsernährungsminister im Zusammenhang damit behandelt. Eine Reihe von Vorschlägen dieser Art soll dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung zugehen. Das ganze Programm aber hat nach Ansicht des Ministeriums nur dann Aussicht auf erfolgreiche Verwirklichung, wenn durch einen entsprechenden Zollschutz Preise gegeben werden, die einen Anreiz für die Landwirtschaft bilden. In diesem Rahmen werden deshalb die Zollforderungen gestellt. Außerdem muß Vorkehrung getroffen werden gegen die saisonmäßigen Gefahren, die sich aus dem Geldbedarf und der Kreditnotwendigkeit ergeben.

3. Im dritten Teil werden die 5 Millionen für die Nationalisierung der Genossenschaften angefordert, über die bereits im Januar gesprochen worden ist. Viertens ist dem ganzen noch eine vertrauliche Denkschrift des Reichsverbandes der Genossenschaften angefügt, die sich mit den unter 3 behandelten Problemen und den Selbsthilfemöglichkeiten der Genossen beschäftigt.

Die heutigen Reichstagsarbeiten.

Nach der dreitägigen Fastenpause nimmt der Reichstag heute seine Arbeiten wieder auf. Der Haushaltsausschuss, der vormittags zusammentritt, wird nach Erledigung des Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums vornehmen. Der für 11 Uhr einberufene Aelterstenrat wird sich mit der Frage der Wiedereinführung des Untersuchungsausschusses für die Kriegsschuldfrage beschäftigen, den Geschäftsplan des Reichstages für die nächste Zeit festlegen und außerdem auf Anregung des staatsparteilichen Abg. Dr. Weber die durch den Auszug der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen kritisch gewordene Frage zu unteruchen, ob die ausgezogenen Abgeordneten ohne Urlaubsgesuch dem Reichstag fernbleiben können, ohne ihre Pflichten als Abgeordnete zu vernachlässigen. Dr. Weber hat feinerzeit in einer Botschaft auf die Bestimmung der Geschäftsordnung aufmerksam gemacht, wonach die Abgeordneten verpflichtet sind, an den Arbeiten des Reichstages teilzunehmen und wonach ferner der Reichstag wohl Urlaubsgesuche für längere Zeit, nicht aber auf unbestimmte Zeit erteilen kann. Bisher haben weder Nationalsozialisten noch Deutschnationalen um Urlaub nachgesucht.

In den Mittagsstunden halten Deutschnationalen und Wirtschaftspartei Fraktionsführungen ab, die Deutschnationalen werden zur politischen Lage Stellung nehmen. Auf der Tagesordnung der um 3 Uhr beginnenden Vollziehung steht die Weiterberatung des Reichshaushalts beim Haushalt des Reichsverkehrsministeriums. Nach Schluss der Sitzung treten der Ausschuss, der Ausschuss für Liquidations- und Verbrängungsschäden und der interfraktionelle Ausschuss für kommunalpolitische Fragen zusammen. Es handelt sich lediglich um Gründungsfragen, in denen die Vorsitzenden und die Schriftführer zu wählen sind.

Kommunistische Ausschreitungen in Danzig

Mehrere Nationalsozialisten schwer verletzt.
— Danzig, 19. Febr. In der Innenstadt kam es gestern mittag zu großen kommunistischen Zusammenrottungen und zu schweren Ausschreitungen der Menge. Auf dem Wege vom Arbeitsamt zum Parteibüro wurden in der Häckerstraße vier Nationalsozialisten von etwa 150 Kommunisten verfolgt, mit Schlagringen niedergebunden und, am Boden liegend, mit Steinen und Messern bearbeitet. Während zwei der Ueberfallenen leichtere Verletzungen erlitten, wurden die bei-

den anderen durch Messerstiche in den Rücken und in die Hüfte schwer verletzt.

Als vom Parteibüro mehrere Nationalsozialisten ihren Kameraden zu Hilfe eilen wollten, wurden sie in der Breitgasse von annähernd 400 Kommunisten ebenfalls mit Schlagringen und Messern zu Boden geschlagen. Auch von diesen Nationalsozialisten wurden zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzt. Die Polizei nahm unter den Kommunisten mehrere Verhaftungen vor.

Zumut im Danziger Volkstag.

Im Danziger Volkstag kam es bei der Beratung eines kommunistischen Antrages auf Aufhebung des Demonstra-

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung wird sich in ihrer heutigen Kabinettsitzung erneut mit dem Agrarprogramm beschäftigen.

Der Reichstag wird am heutigen Donnerstag seine Sitzungen wieder aufnehmen und den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums weiterberaten.

Der frühere Reichsarbeitsminister Brauns äußerte sich über die Aufgaben der Gutachterkommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

In Danzig kam es zu schweren Ausschreitungen von Kommunisten, so daß kommunistische Umzüge und Versammlungen verboten wurden.

Im österreichischen Nationalrat ereignete sich ein wüster Faustkampf zwischen Sozialdemokraten und Heimatblock-Abgeordneten.

Ganz Italien ist gestern von Schnee- und Gewitterfirmen heimgesucht worden; aus Mailand, Venedig und Neapel werden Unwetterschäden gemeldet.

Stions- und Versammlungsverbot für den 22. Februar erneut zu Tumulten. Als der Kommunist Plenikowski erklärte, Hitler habe sich 1923 nach dem Tage seines Fußschusses verrochen, rief der Nationalsozialist Maatz „Feiger Hund“. Plenikowski sprang darauf von der Rednertribüne herunter auf den Abg. Maatz zu und rief: „Sagen Sie das noch einmal.“ Im Nu bildete sich ein Knäuel von Kommunisten und Nationalsozialisten vor der Rednertribüne. Der Präsident verließ seinen Platz und hob damit die Sitzung auf. Darauf sprang der kommunistische Abg. Krast auf den Nationalsozialisten Maatz zu und verfecht ihm einen Faustschlag unter das Kinn. Es gelang schließlich dem Präsidenten, die Streitenden auseinanderzubringen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde dem Nationalsozialisten Maatz ein Ordnungsruf erteilt. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes am 22. Februar wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Prügelei im Wiener Parlament

— Wien, 19. Febr. Im Nationalrat kam es am Mittwoch bei der Haushaltsberatung zu einer wüsten Schlägerei zwischen Sozialdemokraten und Heimatblock-Abgeordneten. Grund waren Zwischenrufe der Heimatblock-Abgeordneten, die den sozialdemokratischen Abgeordneten Wallisch nicht zu Worte kommen lassen wollten. Es entwickelte sich ein heftiges Wortgefecht, das schließlich vor der Ministerbank zu Tätlichkeiten führte. Der Präsident hatte gleich zu Beginn des Zusammenstoßes den Saal verlassen, so daß die Sitzung unterbrochen war. Es bildete sich vor der Ministerbank ein unentwirrbarer Knäuel von kämpfenden Abgeordneten, so daß es unmöglich war, die einzelnen Vorgänge zu unterscheiden. Man sah nur erhobene und zuschlagende Fäuste. Nach etwa 10 Minuten gelang es Ordnern der Mittelparteien endlich, die Streitenden zu trennen. Auf dem Kampfsplatz verblieb eine Anzahl von Westen- und Rockknöpfen. Mehrere Abgeordnete hatten Beulen davongetragen, ein Abgeordneter eine Verletzung an der Hand.

Das neue Madrider Kabinett

— Paris, 19. Febr. Die spanische Krise ist am Mittwoch durch die Bildung eines Konzentrationsministeriums der Rechten und der monarchischen Liberalen einschließlich der Regionalisten beendet worden. Folgende Minister haben sich zur Eidesleistung vor dem König in das Palais begeben: Präsidium und Marine: Admiral Aznar, unpolitisch; Außeneres: Graf Romanones, liberal; Justiz: Marquis Alhucemas, liberal; Finanz: Ventosa, Regionalist und Freund des Finanzmannes Cambó; Inneres: Marquis Goyos, konservativ, bisheriger Bürgermeister von Madrid; Krieg: General Berenguer, der bisherige Ministerpräsident, unpolitisch; Verkehr: Cierva, konservativ; Arbeit: Herzog von Maura, konservativ; Wirtschaft: Graf Bugallal, konservativ; Unterricht: Prof. Gascon y Marin, liberal.

Diese Lösung ist nicht zuletzt dem außerordentlichen politischen Geschick und der persönlichen Standhaftigkeit des Königs zu verdanken. Durch die Art der Zusammenfügung des Kabinetts dürfte auch die Gefahr einer sofortigen Reaktion der revolutionären Linken durch Generalkrieg usw. gebannt sein. Jedoch muß man immer noch mit Ueberraschungen von links rechnen. Kommen sie nicht, so ist die Monarchie ohne Zweifel wesentlich gestärkt aus der Krise hervorgegangen.

Die „Barriere gegen die Revision“

Die Zeit arbeitet für die Revision des Versailler „Friedens“, aber gerade darum sind die Kräfte, die dafür wirken, größtenteils noch jung, wenn nicht frisch geboren und deshalb den Mächten einer gegen alle zukunftsstrahlende Wirklichkeit verschworenen Strategie, wie jener der französischen „Sicherheitspolitik“, leicht preisgegeben. Für die wachsamsten Hüter französischer Macht-Inflation bedeutete die Bukarester Agrarkonferenz im Juli 1930 ein Warnungssignal. An dieser Konferenz nahmen nicht nur zwei Staaten der Kleinen Entente, Rumänien und Jugoslawien, sondern auch das entschieden revisionistische Ungarn teil. Dazu kam noch, daß die wirtschaftliche Notgemeinschaft, zu der man sich über trennende politische Gegensätze hinweg die Hände reichte, aus einer spontanen Aufsehung gegen die Art und Weise, wie auf Völkerverbund-Konferenzen mit den Lebensinteressen kleiner Staaten umgesprungen wird, erwuchs. Alle östlichen Agrarstaaten bedürfen einer Entfaltung eigener industrieller Kräfte, um für die Befriedigung ihres Bedarfs an Fabrikaten nicht fast ganz auf den Verkauf landwirtschaftlicher Ueberflüsse zu „Weltmarktpreisen“ angewiesen zu sein. Daher hatten gerade die Empfehlungen der Genfer Zollfriedenskonferenz ihren entschiedensten Widerstand gefunden, und daher handelte es sich auf der Bukarester Konferenz mit in erster Linie um eine gemeinsame Verantwortung des von jener Konferenz aufgestellten Fragebogens. In zweiter Linie ging es darum, durch eine gemeinsame Ausfuhrpolitik günstiger Bedingungen für den Absatz der Ueberflüsse landwirtschaftlicher Erzeugung sicherzustellen. Auch dabei konnte man sich erfahrungsgemäß nicht mehr unbedingt auf das Wohlwollen westlicher großmächtiger Freunde und damit des Völkerbundes verlassen.

Hätte man der Agrarbewegung in Südosteuropa ihren freien Lauf gelassen, so würde man in Paris an ihr mit der Zeit unliebame Ueberflüsse erleben haben. Gemeinsame wirtschaftliche Abstände können leicht eine günstige Atmosphäre für eine Verständigung über politische Gegensätze schaffen und einen freien Gedankenaustausch über die Auswirkungen westeuropäischer Spannungen, wie die des französisch-italienischen Flottenstreites, auf das Innere unseres Kontinentes herbeiführen und damit den gemeinsamen Wunsch nach Erleichterung der eigenen Nützlichkeits auslösen. Briand's Memorandum vom 1. Mai 1930 „Ueber die Organisation eines europäischen Bundesystems“ hatte die wirtschaftliche Entwicklung Europas endgültig in die Zwangsjacke des durch den Versailler Frieden geschaffenen Status quo zu stecken und für paneuropäische Bestrebungen ein für allemal das Primat der Politik gegenüber der Wirtschaft festzulegen versucht. Der aufrührerische Geist der östlichen Agrarbewegung drohte dieses Spinnennetz zu zerreißen. Flugs setzte sich die französische Sicherheits-Spinne in Bewegung, zerrissene Fäden wieder zu knüpfen und für die Weisheit der Agrarbewegung ein besonderes Netz zu spinnen, worin sie sich zu Tode kappeln könnten. Waren auf den kleinen Agrarkonferenzen von Bukarest und Einaja östliche Agrarpolitiker noch unter sich, so vollzog sich die große Agrarkonferenz von Warschau, zu der auch die baltischen Länder, ferner die überwiegend industrielle Tschechoslowa-

lei und schließlich Bulgarien eingeladen wurden, vorwiegend nach französischer Regie. Das war aber nur das Vorspiel zu dem Programmwechsel der französischen Panuropa-Politik auf der letzten Tagung des Völkerbundesrats. Briand hatte sich gegenüber dem Grundgesetz des Primats der Wirtschaft aus einem Saulus in einen Paulus verwandelt, indem er die Lösung des Agrarproblems als die dringlichste Aufgabe europäischer Zusammenarbeit hinstellte. An der Spitze der gefassten Beschlüsse marschierten die über den Absatz der Getreideüberschüsse in Europa, einmal der sofort verfügbaren und sodann der künftigen, ferner die über Agrarkredite. Für alle diese Fragen wurden Ausschüsse eingesetzt, deren Arbeiten im Mai bestimmte Ergebnisse erzielt haben sollen, auf welche die bis dahin ins Leben zu rufende internationale Agrarbank sich stützen kann. Von Ende Februar bis Ende März finden in Paris drei Agrarkonferenzen statt, auf denen auch eine Verständigung zwischen den östlichen Exportländern und den westlichen Zufuhrgebieten erzielt werden soll.

Den Angelpunkt der grünen Spielart französischer paneuropäischer Politik wird natürlich die zu gründende Agrarbank bilden, die gewissermaßen als Filiale der ja ebenfalls unter französischer Leitung stehenden Bank für internationale Zahlungen, in Basel ihren Sitz haben wird. Auf dem Umwege über die W.B. könnten sich in dieser Agrarbank Mittel aus deutschen Reparationszahlungen sammeln, die nach Maßgabe der Parole „kein Kredit ohne Verzicht auf Revision!“ an östliche Agrarländer verteilt werden würden. Hatten schon die viel bemerkten Artikel Sauerweins im „Matin“ kaum einen Zweifel mehr daran gelassen, daß die französische Diplomatie ihre Vorherrschaft in Europa am sichersten auf die Macht des Goldes gegründet glaubt, so lieferte Tardieu dafür in der französischen Kammer kürzlich eine amtliche Bestätigung, indem er zynisch erklärte, die paneuropäische Politik Frankreichs habe den Zweck, eine „Barriere gegen die Revision“ aufzurichten.

Soweit Geld die „Welt“ wirklich regiert, sind die Aussichten für die französische revisionstendenz paneuropäische Politik gewiß günstig. Man kann aber auch die Auffassung vertreten, daß sich die französische Sicherheits-Politik schon auf einer schiefen Ebene begeben hat, indem sie anfangs, den östlichen Agrarländern nicht nur für Rüstungen, sondern auch für rein wirtschaftliche Zwecke Geldmittel und diplomatische Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Bauernvölker als Schuldner sind immer unsichere Stantonißen, schon deswegen, weil sie von der Weltwirtschaft lange nicht in dem Maße abhängen wie Industrievölker, die vorwiegend vom Güteraustausch leben, während sich Agrarstaaten noch vorwiegend naturwirtschaftlich versorgen. Die französische „Sicherheits“-Politik, soweit sie sich auf die Abhängigkeit östlicher Agrarländer von französischen Krediten stützt, mag sich eine weitere Salvenfrist dadurch gesichert haben, daß sie die Führung der osteuropäischen Agrarbewegung an sich riß, sie wird und muß trotzdem schließlich daran scheitern, daß gerade die Agrarkrise den Boden des französischen Bündnis-systems unterwühlt.

die Zusammenhänge nicht ganz zu erkennen vermag. Am 10. Februar wurde mir der Antrag Dr. Friedl, Stöhr und Genossen übergeben, in dem gefordert wird, daß die durch den Verzicht der nationalen Opposition auf Teilnahme an den Parlamentsitzungen eingeparteten Beträge (Aufwandsentschädigungen bzw. Diäten) restlos den Bedürftigsten unter den ausgesetzten Arbeitslosen zuzuführen sind. Auf meinen Hinweis, daß solche Diäten bzw. Aufwandsentschädigungen ja nicht eingespart worden sind, da Ihre Abgeordneten alle diese Diäten für den Monat bereits erhoben haben, schreiben Sie mir in einem Brief vom 12. Februar wörtlich:

In unserem Antrag ist mit keinem Wort davon die Rede, daß unsere Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigungen verzichteten. Es wird vielmehr klar und deutlich davon gesprochen, daß es sich um einen Verzicht auf Teilnahme an den Parlamentsitzungen handelt. Die Tatsache, daß sich daraus gewisse Ersparnisse für die Finanzverwaltung des Reiches ergeben, kann nicht bestritten werden; ebensowenig unser Recht, zu beantragen, daß die in Frage kommenden Summen einem bestimmten Zweck zugeführt werden.

Hier haben Sie also wieder hervor, daß die Abgeordneten auf ihre Aufwandsentschädigungen nicht verzichteten. Die Sachlage ist also folgende: Für den Monat Februar sind alle Diäten von allen Abgeordneten erhoben und es ist davon, wie ich bereits bemerkt, kein Pfennig in der Reichskasse vorhanden. Für den März kündigten Sie im Brief vom 12. Februar an, daß Ihre Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigungen nicht verzichteten. Es könnte sich also nur um Beträge handeln, die im März wegen der Festsetzung nach dem Gesetz abgezogen werden müssen. Ueber diese Beträge aber haben Sie nicht zu verfügen, da sie, wie gesagt, den stehenden Abgeordneten nicht gehören, sondern in der Reichskasse verbleiben, die ja an fehlende Abgeordnete keine Aufwandsentschädigung auszahlen darf. Mir ist also immer noch nicht klar, welche Beträge Sie im März für die Verwendung in Aussicht nehmen, falls Ihre Fraktion nicht in den Reichstag wiederkehrt. Im gegenwärtig laufenden Monat ist, wie Sie ja auch wissen, alles an Ihre Mitglieder ausgezahlt worden. Ich will den Irrtum korrigieren, als ob Ihr Antrag unter dem Gesichtspunkt agitatorischer Bedürfnisse meiner Partei behandelt worden wäre. Hier liegt eine Verwechslung vor. Ich mußte vielmehr die Arbeitslosen davor schützen, daß ihnen aus agitatorischen Gründen Beträge verprochen wurden, auf die bis heute immer noch niemand verzichtet hat und die sie deshalb nicht bekommen können.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

II. Berlin, 18. Febr. Am Dienstagabend wurde auf das nationalsozialistische Verkehrslokal „Edelweiß“ im Berliner Vorort Nöthental bei Bernau ein Feuerüberfall verübt. Durch die Fensterheben des Jagdzimmers wurden von bisher unbekanntem Täter zahlreiche Revolverflüsse abgegeben, durch die drei Personen schwer verletzt wurden. Eine Person ist kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus gestorben. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Berliner Kriminalpolizei hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Falschmünzwerkstatt ausgehoben

II. Dortmund, 18. Febr. Durch die Zusammenarbeit der Landes kriminalpolizei in Dortmund und der Polizei und Landjäger in Sundern, Kreis Arnberg, ist es gelungen, eine Falschmünzwerkstatt in Sundern auszugliedern. Die Fälscher haben gut nachgemachte Fünfmarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht. Das gesamte Herstellungsmaterial konnte beschlagnahmt werden. Drei Personen wurden festgenommen.

Der Diätenstreit

II. Berlin, 18. Febr. In der Diätenangelegenheit der Nationalsozialisten, die beantragt haben, die durch den Auszug der Rechtsopposition freiverdenden Beträge den Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen, haben wir bereits den Briefwechsel Loebe - Stöhr veröffentlicht. Der letzte

Brief des Reichstagspräsidenten Loebe an den nationalsozialistischen Abgeordneten Stöhr wird jetzt im Wortlaut bekannt; es heißt darin:

„Ihren letzten Schreiben vom 18. Februar entnehme ich, daß bei Ihnen doch eine Reihe von Irrtümern entstanden ist, die ich mir besonders deshalb noch einmal aufzuklären erlaube, weil offenbar ein Teil Ihrer Fraktionsmitglieder

Die Hezjagd im Kreise

Erzählt von G. W. Brandstetter.

Auf einer Polizeistation in Südrhodosien war es: Der alte englische Inspektor sah mit dem jungen Offizier am Tisch auf der Veranda. Die Sonne ging unter, und ihr brandroter Schein tauchte den Dornbusch vor der Station in flüßiges Feuer.

„Ein schönes Bild“, sagte der junge Offizier. „Man könnte darunter schreiben: Der brennende Dornbusch.“ Er glaubte, ein wichtiges Wort gesagt zu haben, doch der Inspektor lachte nicht darüber, sondern wurde ernst. „Ich habe einst vier solche Aeolende hinter einander im Busch erlebt und beinahe nach dem Gott geschrien, der mir erscheinen und helfen sollte. Ich war damals so jung wie Sie und vom Hauptquartier in Bulawaia nach dem Norden veretzt worden. Einer meiner ersten Dienstgänge sollte dem Besuch einer Goldmine gelten, die dreißig Kilometer von meinem Standort entfernt lag. Es war für mich auch insofern ein Experiment, als ich noch nie ein Maultier geritten hatte, wie sie auf der Station der Festleiste wegen an Stelle von Pferden verwendet wurden. So sah ich dem Ritt — wenn ich es auch mir selbst nicht gestehen wollte — mit leisem Wanken entgegen.“

Doch die erste Hälfte des Weges legte ich im offenen, steppenartigen Gelände ohne jeden Zwischenfall zurück. Der Rest — das wußte ich — war Busch, dichter, dorniger Busch, den nur ein paar schmale Kaffernpfade durchzogen. Kaum drei Meter vom Boden schlugen die Büsche über dem Weg zusammen, und so ritt ich in eine Art von Tunnel ein, den durch Zweige und Blätter schimmerndes Licht nur notdürftig erhellen ließ.

Ich mochte dreizehn oder vierzehn Kilometer geritten sein, als ein Ast mir plötzlich den Helm vom Kopfe riß. Ich hielt mein Maultier an und beging eine doppelte Dummheit, denn ich band das Tier nicht an, und beim ersten Schritt rückwärts, meinem Helm zu, trat ich achlos auf einen trockenen Ast, der unter lautem Krachen zerbrach. Im nächsten Augenblick fuhr mein Maultier herum und galoppierte an mir vorbei den Tunnel zurück. Mit ihm verlor ich Waffen, Decken, Lebensmittel und Wasser, weil ich alles auf dem Sattel befestigt hatte.

Zuerst ärgerte ich mich nur über den Verlust meiner Sachen und meines Maultiers. Ich dachte schon daran, umzukehren, doch die Aussicht, dreißig Kilometer zu Fuß und zum größten Teil bei Nacht zurücklegen zu müssen, schreckte mich ab. So ging ich weiter.

Ich mochte eine halbe Stunde gelaufen sein, als der Dornbusch mich um mich herum schloß. Erst eine Sekunde

später merkte ich, daß die untergehende Sonne mich getaucht hatte, und gleich darauf war es auf dem Pfad so finster wie in einem richtigen Tunnel. In der Dunkelheit weiterzugehen, hatte keinen Zweck. So sammelte ich rasch ein paar dürre Zweige, zündete ein Feuer an, um unliebame vierbeinigen Besuch vorzubehagen, und legte mich mitten in den Weg zum Schlafen, nachdem ich an Stelle des fehlenden Abendessens eine Pfeife geraucht hatte.

Am Morgen wachte ich mit hungrigem Magen auf. Es war kurz vor fünf Uhr. In einer Stunde mußte die Sirene der Mine gellen und mich sicher führen. Ich freute mich auf das Frühstück und schritt ruhig weiter.

Eine Stunde später gabelte sich der Weg. Ich hielt es für das Beste, einen Augenblick zu rasten und auf die Sirene zu warten. Dann konnte ich ja nicht schlafen.

Ich muß mit offenen Augen getrauert haben, denn als mich irgend ein Tier im Busch zusammenschleichen ließ und ich auf die Uhr sah, war es ein Viertel nach sechs. Ich hatte den Sirenenruf verschlafen! So blieb mir nichts übrig, als auf das Mittagessen zu warten.

In peiniger Eintönigkeit vergingen die sechs Stunden. Ich sah auf die Uhr. Jeden Augenblick mußte die Sirene gellen.

Zwölf Uhr! Ich horchte. Minuten vergingen. Ich hörte nichts. Doch plötzlich erinnerte ich mich daran, daß Karfreitag war, daß die Mine vier Tage hinter einander nicht arbeitete.

Schließlich mußte ich einen Entschluß fassen. Das Beste schien, einen Baum zu erklimmen und Ausschau zu halten. Ich versuchte es mit dem nächsten. Mit großer Mühe erreichte ich den Gipfel, nur um die Entdeckung zu machen, daß ringsherum höhere Bäume jede Sicht verdeckten. Ich wiederholte den Versuch ein Dutzendmal. Immer mit dem gleichen niederdrückenden Mißerfolg.

Und dann entdeckte ich, daß ich im Verlaufe der Kletterei mich vollkommen verirrt hatte. Ich wußte nicht einmal mehr, wo der Pfad war. Im nächsten Augenblick kam mir zum Bewußtsein, daß ich Durst litt. Der Hunger quälte mich dazu, und ich war erschöpft. Ich lehnte mich gegen einen Baumstamm und schlief ein.

Als ich aufwachte, war es Nacht. Ich mochte kein Feuer anzünden und lag im Halbschlaf, bis der Tag dämmerte. Nun versuchte ich mit den Händen an Stellen, die mir feucht schienen, nach Wasser zu graben. Ich fand nicht einen Tropfen, und der Abend, der wieder wie zwei Tage vorher brennend rot über dem Busch lag, sah einen Halbverzweifelten.

Der Sonntag war fürchterlich. Ich irrte durch den Busch, riß mir Hände und Gesicht wund, zog die Kleider aus, weil die Hitze nicht mehr ertragen konnte, und brach unter einem Baum zusammen, wo ich den größten Teil des Tages in Dämmerung lag, unaktiv, mich zu rühren. Ich hatte schon drei-

gestirnte, und als am Abend in der Dämmerung vor mir die Büsche glühten, glaubte ich, eine leuchtende Gestalt müßte aus ihnen aufwachen und mich retten. Umso größer war die Enttäuschung, welche die Nacht brachte.

Dann ging der Mond auf und gab mir neue Hoffnung. Ich wollte ihn als Wegweiser benutzen und in einer Richtung weitergehen, bis ich endlich das Ende des Busches erreichen mußte. Doch schon nach kurzem stolperte ich über Wurzeln und Aeste, schlug ich mir den Kopf an Stämmen und Zweigen wund, und schließlich blieb ich erschöpft irgendwo liegen, unfähig, wieder aufzustehen.

Die Nacht brachte Fieberträume. Ich sah Wasser. Ich stürzte darauf zu. Doch die Flut wich vor mir zurück, und ein Wetzrennen begann, bis ich in den Sand fiel. Ich schreie aus dem Schlaf auf und glaubte nun wachend alle Qualen des Durstestodes zu erleben.

Als der Morgen tagte, war ich blutüberströmt. Meine Zunge füllte mir den ganzen Mund. Ich kroch auf Händen und Knien durch den Busch. Plötzlich hörte ich Stimmen, Gesang.

Ich wollte vor Freude schreien, konnte nicht, horchte und merkte, daß meine Nerven mich zum Narren hielten, denn der Busch war still wie ein Grab. Mein Grab!

Ich weiß kaum noch, was ich an diesem Ostermontag tat. Im Gedächtnis geblieben ist mir nur der Augenblick, da ich wieder in einer kleinen Lichtung lag, da die Abendsonne wieder auf die Büsche niederglühete, da ich mich mühsam auf den Knien aufrichtete und in Todesangst schrie: „Rette mich.“

Dann kam die Nacht, von der ich nichts weiß. Ich erinnere mich nur daran, daß ich mit halbwaachen Sinnen das Aufdämmern eines neuen Tages wahrnahm.

Doch plötzlich war ich wach, vollkommen wach. Das Pfeifen einer Sirene gellte mir ins Ohr. Es schien unmittelbar vor mir aus dem Busch zu kommen. Ich wollte mich aufrichten, konnte nicht und kroch auf den blutenden Händen weiter.

Und dann lüchelte sich plötzlich der Busch, ich hörte Stimmen, ich sah vor mir die Mine. Mit letzter Kraft konnte ich mich an einem Stamm aufrichten, die Arme schwenken. Dann fiel ich aufs Gesicht.

Im Stationsgebäude der Mine wachte ich einen Tag später auf, kam langsam zu Kräften und hörte, daß schwarze Arbeiter mich am Buschrand hatten aufgefunden. Sie hielten mich zuerst für einen Dämon und ließen entsetzt davon. Doch dann kamen sie unter der Führung eines Beherzten zurück, fanden mich und brachten mich zur Mine.

Ein schwarzer Fährtenfucher verfolgte meine Spur. Er konnte feststellen, daß ich vier Tage und fünf Nächte im Kreise gelaufen und dabei niemals mehr als anderthalb Kilometer von der Mine entfernt gewesen war.

Aus Stadt und Land

Calw, den 19. Februar 1931.

Ev. Bezirksfrauentag.

Unter starker Beteiligung aus Stadt und Land hat am Sonntag und Montag in Calw ein Bezirksfrauentag des Ev. Volksbundes stattgefunden. Er sollte der Stärkung der Glaubens-, Gefinnungs- und Arbeitsgemeinschaft evangelischer Frauen dienen. Daß das heute ein Bedürfnis ist, kam in dem starken Besuch und in der starken inneren Anteilnahme der Besucherinnen zum Ausdruck. Die erste Versammlung wurde eröffnet vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Calw, Stadtpfarrer Hermann. Als erster Hauptredner nahm Pfarrer Pfisterer, Geschäftsführer der Landesgeschäftsstelle in Stuttgart, das Wort. Er gab in scharf gezeichneten Umrissen ein Bild der heutigen Lage der evangelischen Kirche. Sie steht im Kampf um ihr Dasein, im Kampf um unser Volksleben, im Kampf um ihren eigenen inneren Ausbau. In allen drei Beziehungen leistet der Volksbund als große Laienorganisation wertvollste und unentbehrlichste Arbeit. Er ist es wert, daß er von allen denen mit getragen wird, die eine lebendige Kirche wollen. Ein recht aus der Fülle der praktischen Arbeit geschöpftes Bild gab sodann Fräulein D. Denzel (ebenfalls Geschäftsführerin der Landesgeschäftsstelle) von der Frauenarbeit des Ev. Volksbundes im besonderen: Erholungsförderung, Ausbildung von Hauspflegerinnen, Mütterkurse usw. Alle diese Zweige der Arbeit sind aus der Not unseres evangelischen Volkes in den letzten 10 Jahren herausgewachsen, haben hin und her im Lande wertvolle neue Formen sozialen Hilfsdienstes geschaffen und überall auch neue Gemeinschaften gestiftet, etwas vom Wichtigsten inmitten der aufstrebenden und zerfallenden Wirkungen unserer Zeit. Wieviel Gutes hat allein die Ausbildung und Anstellung von Hauspflegerinnen schon gewirkt; davon weiß man auch in Calw zu erzählen.

Den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung bildete zweifellos der Abendvortrag von Frau von Keller über Glaube n s k ä m p f e u n d V o l k s n o t. Hier sprach einmal eine Frau, die die Volkswirtschaftsherrschaft an Hab und Gut, an ihren Angehörigen und Glaubens- und Stammesgenossen, ja am eigenen Leibe in ihrer ganzen Furchtbarkeit erlebt hat. Das Blut wolkte einem in den Adern stocken bei alledem, was sie aus eigener Anschauung erzählen konnte. Wahrhaft erhebend und stärkend stand vor diesem dunklen Hintergrund das Bild einer Glaubensstreue und eines schlichten Heldentums, dem alle Greuel der Verfolgung nichts anhaben können.

Am Montag folgte auf eine kurze Morgenandacht, bei der Stadtpfarrer Hermann über die Tageslosung sprach, eine biblische Besprechung über Erziehungsgebanten der Bibel, geleitet von Dekan Nos. Sie wollte die Grundlage schaffen für den letzten Vortrag; am Nachmittag sprach Fräulein K. Rörber, ausgebildete Lehrerin, über Elternfehler und Kindesfehler. Sie steht seit einem Jahr im Dienst des Ev. Volksbundes, um in dessen Auftrag Mütterkurse zu veranstalten und auf allerlei Art die Pflege und Erhaltung des Familienlebens zu fördern. Neben ausgezeichneter Vertrautheit mit moderner Psychologie und Erziehungswissenschaft steht ihr ein reiches Maß von Erfahrung und eine warmherzige Redeweise zur Verfügung, mit der sie den Zugang zu den Herzen der Mütter zu finden und ihr Vertrauen zu gewinnen weiß. Die zahlreich anwesenden Mütter aller Kreise wurden reich beschenkt mit trefflichen Ratsschlüssen für die Bekämpfung von Kindesfehlern und eigenen Fehlern.

Eine kurze Kaffeestunde im Gasthaus zum Hirschen vereinigte zum Schluß noch einmal einheimische und fremde Teilnehmerinnen, sowie mehrere der Rednerinnen; die Bezirksvertreterin des Ev. Volksbundes, Frau Wieland, brachte dabei den Dank für die ganze Veranstaltung und die Freude am Zusammenstehen von Stadt und Land unter der Fahne des Bundes zum Ausdruck. Mit dem Wunsche, es möchten auch bis jetzt fernstehende Gemeinden sich bald herzufinden und einem frohen „Auf Wiedersehen!“ schieden die Gäste.

Georgenäumsvortrag.

Vergangenen Dienstag fand im Saal des Georgenäum ein von der Einwohnerlichkeit stark besuchter Vortrag von General a. D. Nethammer-Calw statt. „Von der Heimatkunde zur deutschen Geschichte“ lautete das Thema der geschulten, interessanten und in feingegliedertester Form gebotenen Darlegungen. Der Vortragende ging von den mannigfaltigen landschaftlichen Schönheiten unserer näheren Umgebung aus und betonte, daß den Wanderer trotz der selbst schönsten Hügelstrecken, der dunklen Berge, der hellen Matten, der roten Felsen und der von Taunenschichten umdunkelten Schluchten immer wieder die stummen Ueberreste einer längst vergangenen Zeit, die Burgen und Ruinen, bewegen, daß sich Fäden spinnen von dem Einst zum Heute und vielleicht auch zum Morgen. Liebenzell, Hirsau, Calw, Zavelstein, Waldeck, Nagold, Verneck, Altensteig, heute sind von den stolzen Burgen — einst die Stämme mächtiger Geschlechter — nur noch Steine übrig. Können sie uns Menschen der Gegenwart noch etwas erzählen von ihrer Zeit? Ist das für uns noch von Wert, gibt es eine Linie von der Vergangenheit zur Gegenwart? Die nunmehr folgenden Betrachtungen des Redners bezogen sich auf die Zeit des ausgehenden Mittelalters, das 13.—15. Jahrhundert, von welcher der Thüringer Historiker Johannes Haller sagt, daß ihr jeder große Zug fehle. Fünf große Ereignisse bestimmten damals die Geschicke unserer engeren Heimat, und hinterließen ihre Spuren in der deutschen Geschichte: Im Jahre 1232 stirbt Graf Gottfried von Calw ohne männliche Erben zu hinterlassen; 1272 verkauft der Ritter Ludwig von Liebenzell Burg und Besitzum an den Deutschritterorden, 1275 wird Weilberstadt freie Reichsstadt, 1281 zerstört der deutsche König Rudolf von Habsburg die Burg Waldeck und im Jahre 1287 schlägt der Markgraf von Baden in einer blutigen Schlacht die Hohenberger bei Altensteig. Das einst in der mächtigen Hand der Grafen von Calw zusammengefaßte Gebiet wird unter verschiedene Geschlechter

verteilt, entbehrt so der starken, einheitlichen Führung und wird eine Beute des sich stark ausbreitenden, von energischen und staatsmännischen Führern geleiteten Geschlechtes derer von Württemberg. Der Ritter Ludwig von Liebenzell tritt selbst in den Deutschritterorden ein, der sich die Christianisierung des deutschen Ostens zur Aufgabe machte, wird ein hervorragender Führer und der Name Liebenzell gewinnt so Bedeutung innerhalb des Deutschritterordens und in der deutschen Geschichte. Die alte Städtegründung der Hohenstaufen — Weilberstadt — wird reichsunmittelbar, dort wird im Namen des Kaisers Recht gesprochen, dort hält sich der deutsche Kaiser auf, wenn er in unsere Gegend kommt. Als Kaiser Rudolf die Waldeck am 11. November 1284 zerstörte, erhielten einige Zeit später die Herren von Waldeck die Burg wieder als Lehen und zwar von Albrecht von Hohenberg, dem Schwager Kaiser Rudolfs. Von den Grafen von Hohenberg kommt sie an die Pfalzgrafen bei Rhein, dann an das Kloster Hirsau und mit dessen Aufhebung an Württemberg. Im Streit um altes Reichsgut schlägt der Markgraf von Baden den Hohenberger bei Altensteig und gewinnt so Einfluß im benachbarten Gebiet der Hohenberger. In diese von ihren unmittelbaren Herrschern lange Zeit kräftig und sicher geleitete Gebiete schiebt sich nun nach dem Fall der Hohenstaufenmonarchie die Macht der Grafen von Württemberg langsam und sicher vor. Im Jahr 1345 wird die Burg Zavelstein württembergisch, 1365 sucht Graf Eberhard der Greiner auf der Flucht vor den ihm feindlich gesinnten Grafen, dem Bunde der Martinsvögel, die ihn in Weilbad überfallen wollten, Zuflucht auf dieser Feste. Graf Eberhard der Greiner erhebt Klage beim Kaiser, erwirkt die Reichsacht gegen die Martinsvögel, wird bei Unterführung durch einige Reichsstädte mit der Durchführung derselben betraut und will einen entscheidenden Schlag gegen die Martinsvögel bei Gernsbach führen. Rupprecht von der Pfalz erkennt die ungebührliche Gefahr, die ihm und seinen Verbündeten durch einen Sieg des Grafen von Württemberg drohen würde, der dadurch freien Zug zum Rhein, Machterweiterung und bedeutende Vergrößerung seines Gebietes gewinnen könnte, Rupprecht will mit dem Greiner verhandeln, der stolze und erbitterte Graf lehnt aber jede andere Genugtuung als die Entscheidung der Waffen ab. Der schlaue Rupprecht verhandelt deshalb erfolgreich mit dem dem Grafen verbündeten Städten, so daß der Greiner die Belagerung von Gernsbach aufgeben und mit seinem Heer in die Heimat zurückkehren muß. Die Erbitterung des Grafen wendet sich darauf gegen die Städte und in der berühmten Schlacht von Döffingen am 23. August 1388 wird Graf Eberhard Herr über seine Widersacher. — Mit meisterrhaften Strichen schilderte der Vortragende die Vorgänge der Döffinger Schlacht und unterzucht — gestützt auf umfassende historische Kenntnisse — die Folgen einer Niederlage des Grafen. Eine solche hätte sich in einer weiteren Ausbreitung der demokratischen Verfassungen der Städte auf die neu in ihren Machteinfluß gekommenen Gebiete ausgewirkt. Der Sieg des Greiners brachte den Landesstaat, die Landeshoheit und ihre Anerkennung durch das Reich. Aus diesem Landesstaat wuchs das geschulte Würt. Beamtenum hervor, innerhalb der engezeichneten Grenzen dieses Gebietes erstanden und reisten die Gesteckgrößen unseres Landes. Diese naturgeborene, geschichtliche Aufgabe der damaligen Zeit und ihrer Vorgänge spannt sich in weitem Bogen bis in die Verwirrenheit unserer Tage und greift in das Dunkel der Zukunft, hier als Quelle der Hoffnung und des Vertrauens neuen Boden bereitend. Mit einem auf Mut, Hoffnung und den daraus erwachenden Glauben auf göttliche Führung sich gründenden Ausblick in die düstere Zukunft des deutschen Volkes schloß der Redner seine mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Württembergische Nothilfe-Aktion.

Am nächsten Samstag wird ein von der Zentralkleitung für Wohltätigkeit und den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtsvereine in Württemberg ausgehender öffentlicher Aufruf, in dem die württembergische Bevölkerung aufgefordert wird, sich der materiellen und seelischen Bedrängnis der nothleidenden Volksgenossen anzuschließen, erscheinen. Dem Aufruf wird sich die württembergische Regierung anschließen. Diese neue Hilfsaktion zugunsten der Nothleidenden in Württemberg, die von Presse und Mundfunk unterstützt wird, trägt den Namen „Würt. Nothilfe“. Die Sammlungen werden bis zum 30. April d. J. ausgedehnt. Die gesammelten Gelder und Naturalien sollen ganz den einzelnen Bezirken verbleiben und werden nicht nach Stuttgart abgeführt.

Vom Bezirksobstbauverein.

Die Erkenntnis, daß im Obstbau ohne Fortschritt keine guten Ergebnisse erzielt werden, hat in den Arbeiten des Vereins zu einer weiteren Neueinführung Anlaß gegeben. Es ist Tatsache, daß vielfach an den Bäumen herumgeschritten wird, ohne daß die besonderen Eigenschaften des Baumes erkannt werden, daß eine Kronenausslichtung unterbleibt und das Ampfropfen sehr viel zu wünschen übrig läßt. Um nun Gelegenheit zur Erlernung des Baumschnitts, der Auslichtung und des Ampfropfens zu geben, veranstaltet der Verein in Simmohheim und Altsulach je einen eintägigen Kurs für diese Arbeiten. Es ist dabei jedem Obstzüchter die Möglichkeit verschafft, sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen. Selbstverständlich müssen diese Kenntnisse noch vertieft werden, wenn der Obstzüchter manche Arbeit an seinen Bäumen selbst tun will. Wer im Zweifel über eine Ausführung ist oder wer sich der Sache nicht gewachsen glaubt, kann ja immer einen Fachmann zu Rate ziehen. Der Verein wird außer diesen Kursen in verschiedenen Gemeinden des Bezirks Obstbauvereinsammlungen und in Ditzelheim eine Obstausstellung veranstalten. Im Herbst wird sich der Verein an der Jubiläumsausstellung des Würt. Obstbauvereins beteiligen. Der Verein will damit beweisen, daß man auch im Schwarzwald Qualitätsobstbau recht gut treiben kann, wenn man die richtige Sorte an den richtigen Platz bringt. Der Sortenwahl ist die größte Beachtung zu schenken, denn von ihr hängt ein großer Teil des Erfolges ab. Alles Schlimpfen über die Einfuhr von Obst hat keinen Zweck, solange ein Bezirk oder ein ganzes Land nicht selbst mit gleich guter

Qualität und gleich gutem Versand wie das Ausland auswarten kann.

Die Süddeutsche Sommerschule aus Bad Liebenzell veranstaltet am Montag, den 23. und Samstag, den 28. Februar in Calw im Saale des Hotel Waldhorn zwei öffentliche Vorträge. Frau Jsa Spring und Herr Robert Spring, die beiden Leiter der Süddeutschen Sommerschule, werden über „Das Sexualproblem“ und über die „Grundlinien der neuen Welt“ sprechen. Diese beiden brennenden Fragen, wie auch alle anderen Probleme aus der Notzeit unserer Tage lassen sich nur vom Standpunkte einer ethisch gesunden und dabei doch natürlichen Lebensauffassung aus lösen, die es unbedingt in die Tat umzusetzen gilt. Die Wege, Möglichkeiten und Auswirkungen einer solchen adligeren Lebensauffassung auf den verschiedenen Krisengebieten der heutigen Zeit sollen die genannten beiden Vorträge behandeln.

In ähnlicher Weise finden schon seit einigen Jahren neben den regelmäßigen Tagungen der Süddeutschen Sommerschule zahlreiche Vorträge in einer ganzen Reihe von Städten des In- und Auslandes statt, so zum Beispiel in Darmstadt, Dresden, Frankfurt, Karlsruhe, Mannheim, Magdeburg, München, Stuttgart u. a., aber auch in Zürich, Prag, Brünn und Wandsdorf. Für die Vorträge in Calw erscheint im Anzeigenteil der morgigen Ausgabe eine nähere Voranzeige.

Sparmaßnahmen in den höheren Schulen.

Im neuesten Amtsblatt des württembergischen Kultministeriums ist eine Verordnung über Sparmaßnahmen im freiwilligen Unterricht der höheren Schulen enthalten. Es wird hier die Eingliederung der freiwilligen Unterrichtsstunden in die Gesamtunterrichtsverpflichtung neu geregelt (an einwöchigen Volksschulen 18 Wochenstunden, an mehrwöchigen 26 Stunden), teilweise eine Mindestschülerzahl für seine Einrichtung festgesetzt, schließlich wird für bestimmte Fächer freiwilligen Unterrichts die Einstellung verfügt.

Schulgeldderhöhung.

Durch eine Verordnung des Kultministeriums vom 5. Februar wird das Schulgeld für die höheren Schulen und Mittelschulen, für die Gewerbe- und Handelsschulen und für die Frauenarbeitschulen erhöht. An den höheren Schulen und den Mittelschulen werden die Sätze von 90 und 120 auf 120 und 160 Rm. erhöht. Das Schulgeld für die Teilnehmer an dem verbindlichen Unterricht der höheren Handelsschulen beträgt künftig in der Vorklasse 90 Rm., auf der Mittelstufe 120 Rm., auf der Oberstufe 160 Rm. In der Schulgebührenordnung für die Frauenarbeitschulen werden die Sätze von 84 und 90 auf 90 und 120 Rm. erhöht.

Wetter für Freitag und Samstag.

Die Depression über Mitteleuropa schwächt sich ab. Eine neue zeigt sich bereits bei Island. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig aufhellendes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Freudenstadt, 18. Febr. Mit dem Bau der Höhenstraße Weisenfeld—Freudenstadt wird es noch lange während Das Ministerium des Innern hat der Stadtverwaltung gegenüber die Erklärung abgegeben, daß Mittel für diese Straße, die schätzungsweise einen Aufwand von 900 000 Mark verursachen wird, bei der jetzigen Finanzlage des Staates auf abschbare Zeit nicht zur Verfügung stehen werden. Selbst wenn die Straße von der Amtsförperschaft als Nachbarschaftsstraße ausgeführt werden sollte, könnte die Verwilligung eines Staatsbeitrages (etwa ein Drittel wie üblich) in naher Zukunft wegen des Fehlens von Mitteln kaum in Frage kommen. Im Anschluß an diese Stellung des Innenministeriums hat das Wirtschaftsministerium mitgeteilt, daß es einem Ausbau der Höhenstraße Freudenstadt—Weisenfeld im Wege der Notstandsarbeit zunächst nicht näher treten könne. Zu diesem Standpunkt der Ministerien bemerkte der Stadtvorstand im Gemeinderat, daß der Staat eben auch sich dazu bequemen müsse, Schulden zu machen, wenn der Arbeitslosigkeit energisch auf den Leib gerückt werden soll. Der Staat habe ja durch die Gebäudeentlastungssteuer ein Vermögen von über 40 Millionen Mark angesammelt.

Herrenberg, 18. Febr. Gestern abend ereignete sich auf der Staatsstraße Herrenberg—Nürtingen ein schwerer Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 54 Jahre alte Waldschütz Michael Schurer und dessen 30jähriger Sohn aus Kuftra wurden von einem Wagen, der dem Autovermieter Kirn in Egenhausen gehörte und von dessen 18jährigem Bruder Karl Kirn gesteuert wurde, so unglücklich erfaßt, daß beide schwere Verletzungen davontrugen. Während der Vater heute Nacht im Krankenhaus gestorben ist, besteht für den Sohn keine Lebensgefahr. Wen die Schuld trifft, bedarf noch der Untersuchung. Der Fahrer hatte keinen Führerschein.

Stuttgart, 18. Febr. Nach Paragraph 8 der polizeilichen Sonntagsordnung vom 15. Dezember 1928 sind am evangelischen Landesbühntag öffentliche Veranstaltungen mit Ausnahme der Darbietung von kirchlicher Tonkunst während des ganzen Tages verboten. Insbesondere sind an diesem Tage öffentliche Versammlungen, die nicht dem Gottesdienst oder der seelischen Erhebung durch gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung dienen, sowie öffentliche Aufzüge, die nicht mit dem Gottesdienst zusammenhängen, untersagt. Am Landesbühntag dürfen also u. a. keine öffentlichen politischen Versammlungen und Umzüge stattfinden.

Stuttgart, 18. Febr. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Kaufmann im Alter von etwa 40 Jahren, als er zu Fuß nach Degerloch heimkehrte, am Popferr von etwa 8 bis 10 Männern im Alter von etwa 20—30 Jahren mit dem Ruf „Da kommt wieder einer von der Rechtspartei!“ angehalten und niedergeschlagen. Dem Ueberfallenen, der den Angreifern auch nicht den geringsten Anlaß gegeben hatte, sondern friedlich seiner Wohnung zutriebte, wurde zuerst der Fuß gesteckt, so daß er niederstürzte, dann traten sie ihm in den Unterleib und richteten ihn derart zu, daß er erst nach mehreren zwei Stunden in der Lage war, sich in seine Wohnung zu begeben. Die Täter entkamen unerkannt.

Cannstatt, 18. Febr. In einem Feldweg im Gewand „Eichbach“ kam Montag nachmittag ein Fuhrwerk ins

Werten, stürzte eine 8 Meter hohe Böschung hinunter und kam auf das Bahngleis Cannstatt-Fellbach zu liegen. Bei dem Sturz zog sich eine auf dem Fuhrwerk mitfahrende 20 Jahre alte Hausangestellte eine Hüftverletzung zu, die ihre Aufnahme in das Cannstatter Krankenhaus notwendig machte. Der Lenker des Fuhrwerks und das Pferd blieben unverletzt. Durch den Vorfall erlitt der um die Zeit des Unfalls fällige Schnellzug, der von der Ehefrau des Bahnwärters noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, eine Verspätung von einer Viertelstunde.

SCB. Schweningen, 18. Febr. In einem Unglücksfall kam es Montag nacht im Hause Büchstraße Nr. 50 durch Offenlassen eines Gasbrenners. Es ereignete sich eine Explosion, die eine Türöffnung und einige Fensterscheiben einschlug. Auch die Wände des betreffenden Zimmers wurden beschädigt. Ein 17jähriger Mechanikerlehrling, der sich in der Wohnung befand, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

SCB. Bahndt Dr. Ravensburg, 18. Febr. Die Familie von Zimmermeister Gebhard Heithier wurde am Montag von einem schweren Unglück heimgeführt. Frau Heithier hatte zwei gefüllte Wärmflaschen auf den Ofen gestellt und vergessen, von einer derselben den Verschluss abzunehmen. Als sie die Flasche vom Ofen weghob, explodierte diese. Dadurch wurde die elfjährige Tochter Agatha im Gesicht, an der Brust und an den Armen schrecklich verbrüht.

SCB. Ueberlingen am Bodensee, 18. Febr. In der Nacht zum Sonntag sägten besonders närrische Leute den auf der Poststadt errichteten Narrenbaum ab und pflanzten ihn vor dem Finanzamt auf. Geschmückt war er mit einem verhängnisvollen Aufpruch, der mit den Worten „Reite sich wer kann“ begann. Die hochnärrischen Leute wurden allerdings entdeckt und mußten auf Veranlassung der Polizei den Narrenbaum am alten Platz wieder errichten.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Weiseturk.

100 holl. Gulden	169,04
100 franz. Franken	16,51
100 schweiz. Franken	81,25

Börsenbericht

SCB. Stuttgart, 18. Febr. Das Geschäft hielt sich in den allernächsten Grenzen und die Kurse gaben leicht nach.

Warnung vor unvorsichtiger Kapitalanlage.

Trotzdem man oft genug lesen kann, wie sich in verlodendster Form gehaltene Angebote auf Kapitalbeteiligung und dergleichen als große Schwindeleien herausstellen, gibt es doch noch immer genug Menschen, die auf der Suche nach einer guten Anlagemöglichkeit ihrer Ersparnisse auf solche Angebote hereinfallen, ohne sich des Risikos, das sie damit eingehen, bewusst zu sein. Nicht selten sind es Leute, die jahrelang mühsam Groschen zu Groschen gespart haben, und nun auf einen Schlag eine größere Vermögensvermehrung erwarten. Sie überlegen dabei nicht, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle bei solchen Unternehmen nur darum handelt, den Mitmenschen das Geld aus der Tasche zu jagern und sie um die Früchte ihres jahrelangen Sparens zu bringen. Es sind Beispiele genug vorhanden, wo das Geld des Sparsers nur dazu gedient hat, um den Geldsuchern die Fortsetzung eines üppigen Lebenswandels und die Durchführung groß angelegter Spekulationen, die jedoch in den meisten Fällen fehlschlagen, zu ermöglichen.

Auch vor den besonders günstig gefärbten Berichten und Angeboten unbekannter ausländischer Banken, die zum Kauf von Wertpapieren oder zu sonstigen Kapitalanlagen auffordern und vielfach nicht nur eine überaus hohe Verzinsung, sondern in der Regel auch eine bedeutende Kapitalvermehrung in ganz kurzer Zeit versprechen oder in Aussicht stellen,

muß man sich hüten. Neuerdings gehen solche fremden Institute sogar dazu über, Deutschland durch Agenten bereisen zu lassen, um die Geschäfte nach entsprechender persönlicher Bearbeitung gleich abzuschließen. Die auf diese Weise hingeworfenen Gelder sind gewöhnlich alle verloren, da sich die Sicherheiten meist als wertlos und die Gewinnversprechungen als übertrieben herausstellen.

Produktions- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. S.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 18. Februar.
Weizen, märkischer 271-273; Roggen, märkischer 154 bis 156; Braugerste 204-213; Futtergerste 190-204; Hafer, märkischer 137-144; Weizenmehl 31,50-33,25; Roggenmehl 23,10 bis 26,10; Weizenkleie 11-11,25; Roggenkleie 9,60-10,10; LL Speiseerbsen 22-24; Futtererbsen 19-21; Pelusischen 21-24; Ackerbohnen 17-19; Widen 18-21; Lupinen, blaue 13-15,50; die. gelbe 21-24; Sojabohnen, neue 52-57; Rapskuchen 9-9,75; Leinöl 15-15,50; Trockenrüben 6,00-6,80; Sojafischöl 13,50-13,70. Allgemeine Tendenz: Uneinheitlich.

Ellwangen: Ochsen 965-1050 Mark das Paar, Kalb 430-580, Kühe 380-430, Zuchtstiere 160-300 Mark.

Schweinepreise
Büchau a. S.: Milchschweine 20-25 Mark. — Böhlermann: Milchschweine 17-25 Mark. — Tuttlingen: Milchschweine 13-16 Mark.

Fruchtpreise.
Leinfelden: Weizen 13,80; Gerste 11,50-12,50 Mark. — Tuttlingen: Weizen 14, Gerste 10,50-11, Roggen 10,50-11, Haber 8,50 Mark.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Verhältnisse in Aufsicht kommen. Die Schriftl.

Sonderangebot in weißen und farbigen Baumwollwaren zu besonders billigen Preisen

Der Einkaufsverband, dem ich angehöre, hat in den letzten Wochen große Abschlüsse in Baumwollwaren gefällig und ich kann daher meinen Kunden ganz besondere Vorteile bieten. Ich rate jedermann, diese billigen Preise auszunützen. Ich empfehle:

Tischtücher		Windelflanell		Bettzeug		
60/60 cm baumwollen	33 ⚡	70 cm farbig	75 ⚡ d. M.	80 cm für Kissen und Haipfel	90, 110, 120 ⚡	
60/60 cm halbleinen	58, 65 ⚡	70 cm weiß	60, 65 ⚡ " "	124 " " Decken	140, 150 ⚡	
Tischzeug am Stück		Molton für Bettelagen		schwerste Ware		170, 190 ⚡
120 cm breit baumwollen	220 ⚡	80 cm breit	130, 180, 240 ⚡ " "	Bettzich		
120 cm breit halbleinen	270 ⚡	gestreift Flanell		80 cm breit für Kissen und Haipfel	70, 85 ⚡	
Tischzeug abgepaßt		70 cm breit	48, 55, 70 ⚡ " "	130 " " " Decken	120, 140 ⚡	
115/130 cm Tisch Tuch baumwollen	180 ⚡	80 cm breit	80, 95, 100, 105, 115 ⚡ " "	fertige warme Betttücher		
130/160 cm Tisch Tuch baumwollen	250 ⚡	karriert Flanell		220, 300, 360, 400 ⚡		
120/150 cm Tisch Tuch baumwollen		73 cm breit	70, 80 ⚡ " "	150 cm breit Bettuchstoff	180 ⚡	
schönes Blumenmuster	340 ⚡	80 cm breit	90, 100 ⚡ " "	150 " " ganz weiß	230 ⚡	
120/170 cm schönes Blumenmuster	400 ⚡	80 cm breit schwerste Ware	120, 125 ⚡ " "	Bettbargent		
120/150 cm halbleinen Tisch Tuch sehr gute Qualität	440 ⚡	Sportflanelle in sehr schönen Mustern		80 cm blau-weiß	150, 160, 200, 240 ⚡	
130/160 cm Damast Tisch Tuch	450 ⚡	80 cm breit	70, 90, 100, 110 ⚡ " "	80 cm rot	180, 260, 300 ⚡	
130/224 cm Damast Tafel Tuch	600 ⚡	80 cm breit ganz schwere Ware	115 ⚡ " "	80 cm gelb, blau, rosa	250, 260, 280 ⚡	
130/280 cm Damast Tafel Tuch	780 ⚡	80 cm breit Tweedflanel	125 ⚡ " "	130 cm blau-weiß	240, 360, 390 ⚡	
60/60 Servietten	48, 75, 80, 90, 120 ⚡	Flanelle für Schlafanzüge		130 cm rot	280, 400, 470 ⚡	
reinleinen Tischzeug sehr preiswert		80 cm breit	120, 125, 130 ⚡ " "	130 cm gelb, blau, rosa	350, 380, 400, 460 ⚡	
weiß Flanell einseitig gerauht		Bett für Hemden		Schurzzeug		
80 cm breit	68, 75, 80, 90, 100, 110 ⚡ d. M.	80 cm breit baumwollen	100, 110, 125 ⚡ " "	116 cm breit	90, 120 ⚡	
weiß Piqué für Nachtsachen		80 cm breit Makkojerse	140, 150, 160, 180 ⚡ " "	80 cm breit Blautuch	68 ⚡	
80 cm breit	100, 105 ⚡ " "					

Paul Rühle, am Markt, Calw

Gehingen, den 18. Februar 1931

Dankagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heilgang unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels

Friedrich Schneider
Mehger und Wirt

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Barrer Keusch für seine trostreichen Worte, der Krankenschwester Luise für ihre liebevolle Pflege, ebenso dem Kriegerverein für seine zahlreiche Beteiligung, Vorstand Better für den ehrenden Nachruf, für die vielen Kranzspenden, dem Kirchchor für seinen erhebenden Gesang, insbesondere allen von nah und fern, welche den lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Waldflora

Nr. 10 Stuhlregulierung

Nr. 9 für Licht, Rheuma, Rücken, Adrenverkalbung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Bluterkrankung

Nr. 7 für Zuckerkrankheit
Nr. 24 für Schlaflosigkeit
Nr. 3 für Maden- und Spulwürmer
Nr. 4 für Nierenleidende
Nr. 5 für Lungenleidende
Nr. 6 für Stenleidende
Nr. 7 für Blatarmut und Bleichsucht
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 für Nervenleidende
Nr. 11 für Fettleibigkeit

Kein Tee zum Kochen!

Ausführungschrift über Waldflora kostenlos in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

NWK Wolle



Sternwolle
unverdorren
in
Haltbarkeit

in allen Preislagen

Volkswohl

Krankenunterst.-Kaffe
Freie Wahl zwischen Merzen und zugel. Heilkundigen. Vertreter bei gut. Bezügen für den Oberamtsbezirk gesucht.

Bezirksdirektion
Stuttgart, Rotenhülfstr. 175

Trikotreste

In vielen Farben zum Flickeln sowie am Stück empfiehlt
G. Binder, Zwinger 41

Verkaufe ein 1/2 jähriges



Rind

Gottlob Sattler, Neubulach.

Am
Samstag und Sonntag
halte ich

Mehel-Suppe



und lade hiezu höflichst ein

Julius Seeger zur Traube

20 Sparmarken = 1 Stück Seife bei



PRÄMIEN SPARKERN SEIFE

Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung!
Schlosserer's
Prämien-Spar-Kern-Seife ist die Freude jeder Hausfrau!

Preis 20 Pfg. überall erhältlich

Puppen

jeder Art repariert
Puppenklinik
Odermatt.

Kleinen Damenschreibtiisch

sowie kleinere
Sobellbänke
für jedermann geeignet,
verkauft
Schreinermeister Schwalbe